

XLVII.

Der erzürnte Musicus.



Der erste Theil
ZL VII
Der erste Theil



XLVII.

The enraged Musician.

Der erzürnte Musicus.

Der Held des Stücks ist der Violinspieler und Componist, vor dessen Wohnung und um welche herum mehr durch Zufall als Absicht der Spielenden ein Orcean von Dissonanzen mit unmelodischer Wuth losbricht. Es soll ein gewisser Herr Festin sein, nicht Festino, ob mir gleich das Ganze gegen die italiänische Oper gerichtet zu sein scheint. Auch hat der Held etwas Italiänisches in der Miene. Wir wollen nun kurz sehen, was ihn in Wuth bringt, und warum er hier seine Fäuste an seine eigenen Ohren applicirt, die er, aus seiner Miene zu urtheilen, wohl lieber nebst dem Fiddelsbogen um die Ohren der Sänger vor seinem Hause spielen ließe. Also hier sind die Namen der Spieler im Orchester.

Zur Linken auf einer eisernen Laternenstange ein Papagai, der einige der schneidendsten Partikeln seiner Muttersprache zu prononciren scheint. Gleich unter ihm steht die reizende Balladensängerin mit dem gemietheten Kinde, an dessen Füßen sie unvermerkt

das Accompagnement kneipt, und dieser gegenüber der Bock, der eine Hautbois zu mäckern scheint.

Hierauf folgt das Milchmädchen, die Hogarth hier als eine Schönheit in hoher ländlicher Reinlichkeit beibringt. Das sind auch diese Geschöpfe gewöhnlich; sie selbst und die reinliche Milch, die sie tragen, leihen sich wechselseitig Reize und werben mystisch für einander. Hier aber steht das gute Mädchen bloß wegen des häßlichen Lons, womit sie ihre Milch verkündigt. Mir klang es wie Mizul; Herr Ireland, ein neuerer Erklärer des Hogarth, der es besser wissen kann, schreibt den Ausruf *Below*.

Der Kerl mit dem halben Mond, in der Ferne, ist ein Sauschnitter, also ein Kenner von Musik. Im Vordergrund zur Rechten steht ein Scherenschleifer, der aber hier ein breites tönendes Hackmesser verbessert. Neben ihm sitzt ein Hund, dem diese Musik so wenig behagt als Herrn Fessin, und der sich durch sein eignes Geheul zu betäuben sucht.

Dem Scherenschleifer gegenüber erblickt man einen kleinen französischen Tambour, der Naritäten austrummelt; an dem eisernen Sitter aber ein kleines Mädchen, die eine Rassel dreht, und dem Spiel eines Knaben zusieht, der sich an seinen Gürtel einen großen Schieferband gebunden hat, den er über das Pflaster schleift. Alles Musik.

Hinter dem Milchmädchen ist der Pflasterer beschäftigt, und hinter ihm kommt der Rehrichsammler, der immer Dust ho! Dust ho! Dust! ruft.

Vor dem Sauschnitter geht ein Kerl, der eine Art Plattfische (Flounders) mit gedehnter letzten Sylbe Floundaaars auschreit.

Im Nachbar-Hause wohnt ein Klemptner, wohl zu merken, ein londonischer, wo immer zehn Hämmer gegen einen in Deutschland ihr einwiegendes Spiel treiben. Auf dieses Klemptners Hause geben

zwei Ragen einen Wettgesang, wobei ein Schornsteinfegerjunge aus dem Schornsteine accompagnirt.

Nun sollte man glauben, habe H o g a r t h alle Quellen von Dis-harmonie von Himmel und Erden erschöpft, da er vom Steinpflaster bis zur Schornstein-Ecke gekommen ist. Allein er steigt noch höher, das ist auf den Kirchturm selbst. Hier werden die Glocken zur Feier geläutet, und daß diese geläutet werden, sieht man an der ausgesteckten Flagge, die sogleich eingezogen wird, wenn das Geläute vorüber ist. Englisches Geläute aber ist für ein an Melodie gewöhntes Ohr tödtende Monotonie. Bei unserm Glockenläuten schenkt einem doch der Zufall zuweilen noch einen guten Accord, und es ist oft nicht unangenehm zu hören, wie sich ein Minuten langer Wirrwarr endlich in einen Accord auflöst; allein bei dem englischen Geläute ist das gar nicht möglich, denn dieselben Töne folgen sich immer in derselben Ordnung, völlig als wenn man die fünf Vocaten Stunden lang hinter einander in schulgerechter Ordnung herschreien hörte. Da es auch gemeiniglich fünf Glocken sind, so ist die Vergleichung desto passender.

Mitten auf der Straße haben die Kinder ein Häuschen von Backsteinen gebaut. Die Lusteger quälen sich gewaltig mit diesem Häuschen. Es soll nach einigen sogar eine Vogelfalle sein. Das ist doch abscheulich. Einmal sieht das Ding nicht im Mindesten aus wie eine Vogelfalle. Und dann Vögel auf den Straßen in London, und zumal in St. Martins lane, das hier vorgestellt ist, so fangen zu wollen, das kann doch wirklich nur einem Scholiasten einfallen. Gassenjungen und Sperlinge würden sich zu diesem Fang nicht leicht finden. Rein! es ist ein Häuschen, das die Kinder da zum Spiel bauen, und das da alle Augenblicke umgeworfen wird von Vorbeigehenden und Fahrenden, unter dem Gezänk und Schimpfen der jungen Bauleute, die es indessen, wenn es zu lange steht, selbst

umwerfen, Alles zu größerer Vollstimmigkeit der Musfel, die hier dem Herrn Festein gebracht wird. An der Ecke des Hauses, aus welchem Festein sieht, ist ein Komödienzettel angeklebt. Es ist die Bettler-Dper die angekündigt wird, und zwar heute zum 62^{ten} Male. Dieser Trait ist zweischneidig. Einmal: Seht, Signori Italiani, hier ist Euch eine Dper von alt-englischem Gewächs, und auch Weisfall, und doch sind unsere Alexander, unsere Casare ganze Kerle, alle auf den Baß geschnitten, und nicht solche Pfennigs-Flageolettschen wie die Curigen. Und denn kann es auch heißen: Ihr Herren, denen obliegt zu sorgen: daß der Stadt kein Schaden geschieht, wir sehen wohl ein, daß es schwer hält Ruhe und Stille auf volkreichen Straßen zu erhalten. Kinder müssen sein, und also auch Kinderlärm, so gut wie Hunde und Hundelärm; wir gönnen gern dem Lumpensammler das Vergnügen, uns, wie der Virtuose auf diesem Blatte, halbe Stunden lang unter unserm Fenster zu stehen und uns mit seiner Pfeife auf andere Gedanken zu bringen. Der Lumpensammler erinnert uns an die Hinfälligkeit unserer Kleiderpracht, das ist, des schönsten Drittels unsers ganzen Wesens, steht außerdem mit uns (Schriftstellern) auf derselben Leiter, wiewohl auf der untersten Staffel derselben, ich meine der Stufenleiter des großen Literatur-Als. Er sammelt und wir zerstreuen — und dudeln sogar zuweilen auseinander, was er zusammen gedudelt hat. Alles dieses ist noch verzeihlich, will Hogarth sagen, aber die Bettler-Dper 62 Mal hinter einander aufführen zu lassen! Nehmt Euch in Acht, Ihr Herren, das ist eine Spitzbuben-Schule, und das habt Ihr vor Gott zu verantworten. So viel von dieser Bettler-Dper.

Z u s ä t z e.

In keinem hogarthischen Blatte haben die Erklärer so viele Schwierigkeiten gefunden, oder vielleicht finden wollen, als in dem vor uns liegenden, indem sie sich weder über die Hauptfigur noch über die Beiwerke vereinigen können. Und wiewohl sich Lichtenberg's Erklärung vorzüglich durch ihre Leichtigkeit empfiehlt, so verdienen dennoch die abweichenden Meinungen der englischen Erklärer angeführt zu werden, wodurch das Einseitige einer jeden Darstellung berichtigt werden kann.

Hogarth gab das Blatt im Jahr 1740 als ein Seitenstück des Dichters in der Noth heraus, und versprach noch ein drittes, das sich auf einen Maler beziehen sollte, nachfolgen zu lassen, welches aber, wegen einiger Händel, worein er mit dem damaligen Lord Mayor Humphry Parsons gerieth, unterblieb.

Die erste Schwierigkeit, welche die Erklärung beschäftigt, ist der Name des entrüsteten Violinspielers. Rouquet hält ihn für einen Italiener, den das Geräusch von London in Bath bringt; Nichols (S. 213) für den berühmten Castrucci, Ireland aber (T. I. p. 127), dem Lichtenberg folgte, für John Festin.

Nach Ireland soll Festin den Auftritt selbst an Hogarth erzählt, und ihm den Gedanken zu diesem Blatte angegeben haben. Festin hatte sich durch seine große Geschicklichkeit auf der deutschen Flöte und der Hautbois sehr hervorgethan, und gab Unterricht in der Musik. „Als ich mich eines Morgens“ erzählte er „um neun Uhr zu dem Lord Spencer begab, und ihn nicht zu Hause fand, so ging ich zum Lord B**. Da dieser aber noch im Bette lag, so trat ich in einem Nebenzimmer ans Fenster, und erblickte hier einen elenden Kerl, der die Hautbois blies, und dem ein Zwiebelhändler eine Zwiebel anbot, wenn er ihm ein Stückchen vorblasen wollte. Dies

geschah, und nun bot er ihm zum zweiten und sogar zum dritten Mal eine Zwiebel für seine Arien an. Hierüber gerieth ich in Wuth. „Schweig“ rief ich ihm zu, „du entehrst meine Kunst, wenn du die Hautbois für Zwiebeln bläsest.“

Wiewohl diese Anekdote unser Blatt zu erläutern scheint, so zweifle ich dennoch, daß sie Hogarth dargestellt hat. Denn der Auftritt geschieht vor dem Hause eines seiner Freunde, Huggins, auch ist das Ganze, wie bereits Lichtenberg vermuthete, gegen die italienische Oper, und wahrscheinlich gegen Castrucci gerichtet.

Hogarth hat das Blatt oft geändert, allein eine zu scharfe Feile wäre vielleicht nachtheilig gewesen. Das Mädchen hatte auf den ersten Abdrücken eine Puppe in den Händen, und dem Kehrichtsammler fehlte die Nase. Diese Abdrücke sind sehr selten.

Die Figuren sind gut angeordnet und gruppiert; der Ausdruck des Violinspielers ist vorzüglich meisterhaft. Wüthend hat er das Fenster aufgerissen; sein Unmuth hat keine Grenzen. Aus sich selbst weggerückt, läßt er die Violine fallen und hält sich die Ohren zu. Der Fiddelbogen bietet sich seiner rachgierigen Faust als Werkzeug dar, aber entrüstet durch die Unverschämtheit zahlloser lärmenden Personen, läßt ihn seine Wuth nicht mehr erkennen, gegen wen er eigentlich zürnen will. Jedoch scheint vorzüglich der Kerl mit der Hautbois ihn zu reizen. Er war, wie Ireland sagt, damals allgemein bekannt und kräftete sein Leben durch seine Kunst, indem er sich für eine Kleinigkeit auf den Gassen hören ließ. Das Milchmädchen sticht zwar unter allen durch ihre Schönheit hervor, sie ist aber fehlerhaft gezeichnet und im Verhältniß der übrigen Personen im Vordergrund, viel zu groß und psahlmäßig. Eben so fehlerhaft erscheint der keine Tambour.

Von dem kleinen Häuschen, das einige für eine Vogelfalle gehalten haben, giebt Herr Ireland eine höchst sonderbare Erklärung.

Er glaubt nämlich, daß es von einem Drangenverkäufer für Kinder erbaut sei, die, wenn sie eine Kleinigkeit erlegt haben, eine Kugel durch dasselbe rollen dürfen, und sobald sie glücklich durchrollen, Drangen dafür zur Belohnung erhalten. In dem Abdruck, den er vor Augen hatte, hält auch wirklich das kleine Mädchen eine Kugel in der Hand. Auch hat er selbst ein solches Spiel in der Straße von Whitehall gesehen, wo ein glücklicher Kugelwerfer drei Drangen als Preis davon trug. Demunerachtet scheint mir Lichtenberg's Erklärung wahrscheinlicher zu sein.

Die kleinen Zweige endlich, welche um das Häuschen von Vaccinien gepflanzt sind, scheinen eine Arbeit des kleinen Buben mit der spitzen Kappe zu sein.

Er stand nämlich bei dem einem Pausenmacher für Kinder
 erbot sich, die, wenn sie das kleinste Kind haben, eine Kugel
 durch die Hand zu lassen, und so, wenn sie glücklich werden,
 diesen Kugel zur Erlösung erhalten. In dem Moment, da er
 die Kugel in die Hand nahm, sah er ein Licht, das ihm die Kugel
 zeigte. Auch hat er sich ein Licht bei der Kugel
 zu sehen, was ein glücklicher Augenblick bei Kindern
 ist. Er hat davon nun, Tausendmal seine mit Lichter
 der Hand wiederholte zu sein. Er hat nun ein
 die Hand wiederholt, welche im das Glücken von Hand
 haben gehalten hat, sondern eine Kugel, die kleinen Kindern mit
 der Hand zeigt zu sein.

Er hat nun ein Licht, das ihm die Kugel
 zeigt. Auch hat er sich ein Licht bei der Kugel
 zu sehen, was ein glücklicher Augenblick bei Kindern
 ist. Er hat davon nun, Tausendmal seine mit Lichter
 der Hand wiederholte zu sein. Er hat nun ein
 die Hand wiederholt, welche im das Glücken von Hand
 haben gehalten hat, sondern eine Kugel, die kleinen Kindern mit
 der Hand zeigt zu sein.

Er hat nun ein Licht, das ihm die Kugel
 zeigt. Auch hat er sich ein Licht bei der Kugel
 zu sehen, was ein glücklicher Augenblick bei Kindern
 ist. Er hat davon nun, Tausendmal seine mit Lichter
 der Hand wiederholte zu sein. Er hat nun ein
 die Hand wiederholt, welche im das Glücken von Hand
 haben gehalten hat, sondern eine Kugel, die kleinen Kindern mit
 der Hand zeigt zu sein.